

die Stufe der Vergangenheit noch der Konjunktiv erhalten ist, zumal der Konjunktiv des Imperfekts. So in den Absichtssätzen und ausnehmenden Einräumungssätzen (vgl. oben § 360, 2). Sodann gilt dies von den Aussagesätzen, in denen die Erwartung oder Zusicherung des Eintritts eines bevorstehenden Ereignisses ausgesprochen wird (nach erwarten, versprechen, versichern, auch befürchten, hoffen u. ä.). Denn während man vom Standpunkte der Gegenwart heute natürlicher sagt: Ich *hoffe*, (daß) er kommt, daß er kommen *wird*, er *wird* kommen als er werde kommen, läßt sich von dem der Vergangenheit nur sagen: Ich *hoffte*, er *käme*, oder er *werde* (würde) kommen. Ähnlich liegt die Sache jetzt bei den abhängigen Fragen. In diesen herrscht auf der Präsensstufe durchaus der Indikativ, wenn sie mit einem Frage-, Für- oder Umstandsworte wie wer? was? wie? u. ä. anfangen, jedoch noch nicht ausschließlich in gewählter Sprache auch nach ob: er weiß nicht mehr, *was* er gesagt *hat*, aber: *ob* er wirklich so gesagt *habe* oder *hat*. Auf der Präteritalstufe sind dagegen solche Indikative wenigstens nach der dritten Person kaum zulässig; denn nur ausnahmsweise finden sich Sätze wie der Goethische: Wilhelm war wieder auf seiner Stube, ehe er wußte, wo er sich befand, wo der Indikativ noch durch das überwiegend mit ihm stehende wissen erleichtert wird. Gewöhnlich heißt es: Er *erzähle*, *wie* es ihm ergangen *sei* (älter: *wäre*); er *berichtete*, *was* er *gesehen habe*, *wie* es in der belagerten Stadt *aussehe*; dagegen: ich wußte nicht, — du wußtest nicht, was ich —, was er gesagt hatte.

§ 372. **Notwendigkeit des Konjunktivs in Aussagesätzen.** Leicht zu verstehen und im allgemeinen auch beachtet ist es, daß in allen von Zeitwörtern der in § 371 genannten Art abhängigen Sätzen der Konjunktiv stehen muß, wenn ihr Inhalt nur als die subjektive Auffassung und Mitteilung des Subjekts dieser Verben hingestellt wird und dem, was tatsächlich bekannt ist, widerspricht oder doch in dieser Weise noch nicht gesagt worden ist. Ausdrücke vollends, die schon an sich andeuten, daß eine Meldung oder Mitteilung durch die Tatsachen noch nicht bestätigt ist, haben eben darum fast ausschließlich den Konjunktiv nach sich; so: wähnen, es geht ein Gerücht, es verlautet, sich einbilden, vorgeben, einen Vorwand machen, wie auch alle irrigen und unsichern Meinungen in der unbestimmten Redeweise ausgedrückt werden müssen. Nichts kann verkehrter sein, als solche persönliche Ansichten und Mitteilungen, die durch die Tatsachen nicht bestätigt und vom Darstellenden selbst nicht gebilligt werden, doch in die bestimmte indikativische Redeweise zu kleiden. Freilich ist selbst einem Lessing z. B. der Satz untergelaufen: Ich will auf dem *Einfall* des R. nicht bestehn, daß das Latein erst den rechten Narren macht (statt: mache), und Gellert der andre: Es ist *falsch*, daß ein bequemes Leben ein zufriedenes *ist* (statt: sei). Heute sind solche Indikative viel häufiger, wenn auch nicht immer so ärgerlich wie in folgendem Satze: Ich habe die Leute mit Opium kuriert, und sie haben sich *eingebildet*, es *ist* (statt: sei) ihnen vom Psalmensagen besser geworden.

§ 373. **Konjunktiv nach Imperativen.** Der Konjunktiv gehört in Nebensätze, die sich an einen Imperativ anschließen und selber noch zur Willensäußerung gehören. Musterhaft steht also in Schillers Turandot: Teile sie mit einem würd'gen Gatten, der klug *sei* und den Mächtigen